

MARKUS AERNI UND PROF. DR. DANIEL AEBERSOLD: VEREINT GEGEN DEN KREBS

«Ein gemeinsames Erlebnis, das verbindet und stärkt»

Beim Race for Life fahren engagierte Familienangehörige, Freunde und Arbeitskollegen für an Krebs erkrankte Mitmenschen. Neben der Solidarität und dem gesammelten Geld geht es am 8. September aber vor allem auch darum, dass alle Beteiligten offen über den Krebs und die damit verbundenen Sorgen sprechen können. Der Bundesplatz, Start- und Zielgelände des Rennens, verwandelt sich zudem für einen Tag zum Begegnungsort für Krebsbetroffene, Angehörige und Fachleute der Krebsbekämpfung. Das zeigt das Gespräch mit Prof. Dr. Daniel Aebersold, Direktionsvorsitzender des Tumorzentrums der Insel Gruppe, und dem Race for Life-Veranstalter Markus Aerni.

Prof. Daniel Aebersold, der stete Kampf gegen die zahlreichen Krebsarten ist eine Herkulesaufgabe. Welche Erfolge konnten die Forschung und die Praxis in den letzten Jahren erzielen?

Erfreulicherweise können wir immer

mehr Krebserkrankungen komplett heilen. Die zweite gute Nachricht ist, dass viele an Krebs erkrankte Patientinnen und Patienten deutlich länger leben, weil die Tumore erfolgreich in Schach gehalten werden können. Immer häufiger ist Krebs also nicht

mehr eine tödliche, sondern eine chronische Krankheit. Die dritte gute Nachricht ist, dass das Bewusstsein für einen sinnvollen Einsatz der verschiedenen Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten stetig wächst und nicht zuletzt auch die Präventivmedizin wichtige Fortschritte erzielt.

Welches sind die wichtigsten Innovationen in den von Ihnen erwähnten Behandlungsmöglichkeiten?

Generell verstehen wir heute die einzelnen Tumore und ihre Eigenarten viel genauer als noch vor zehn Jahren. Deshalb können wir viele Behandlungsformen optimieren und zum Beispiel Medikamente viel zielgerichteter einsetzen. Man nennt das

„Präzisionsmedizin“. Auch bei strahlentherapeutischen Behandlungen und bei chirurgischen Eingriffen hat die Genauigkeit enorm zugenommen. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Dank modernsten Operationsgeräten, Bildgebung und funktionelles Tests während einer Operation können Tumore sehr viel sicherer entfernt werden. Das macht unter anderem bei Hirntumoren für die betroffenen Patienten und deren Lebensqualität einen entscheidenden Unterschied. Auf der Seite der medikamentösen Behandlung hat die Immuntherapie in den letzten Jahren bei verschiedenen Krebsformen sehr gute Resultate erzielt. Sie nutzt das Immunsystem der Krebspatienten und versucht, mit dem Ein-

satz von spezifischen Medikamenten gleichzeitig die Abwehrmechanismen der Tumore ausser Kraft zu setzen. So werden diese angegriffen, beschädigt oder sogar ganz vernichtet.

Die Behandlung erfolgt quasi immer massgeschneiderter?

Ja. Das war sehr lange nicht der Fall. Neben den immer exakteren Eingriffen bestrahlen wir viel wohldosierter. Das gilt auch beim Einsatz von Medikamenten. Wir wollen Überbehandlungen künftig möglichst ausschliessen.

Wie wichtig ist es für die Medizinerinnen und Mediziner, dass die Menschen sich regelmässig untersuchen lassen?

Das ist im Prinzip ein wichtiges Element. Je früher ein Tumor erkannt wird, umso mehr können wir in aller Regel erreichen. Allerdings gilt es hier eine gute Balance zu halten: Es soll durch Tumor-Screenings nicht zu Überbehandlungen kommen. Wichtig ist, dass das gesamte Versorgungsnetz gut funktioniert. Nur wenn alle Fachleute der Krebsmedizin zusammen mit unterstützenden Angeboten wie Psychoonkologie, Ernährungsberatung, Physiotherapie, Palliativmedizin etc. ein gut funktionierendes System bilden, haben die Patienten die höchste Chance, die für sie optimale Behandlung zu bekommen.

Ist eine Zweitdiagnose bei einem Tumorbefund sinnvoll?

Unbedingt! Ich rate allen betroffenen Patienten, diese einzuholen. Das ist ihr Recht. Einen Krebs richtig einschätzen zu können, ist oft hochkomplex. Da ist eine Zweitmeinung wertvoll, am besten in einem spezialisierten Tumorzentrum.

Sie kämpfen seit vielen Jahren an vorderster Front gegen den Krebs. Was treibt Sie an?

Es ist die Herausforderung all jener Aufgaben, die es noch zu bewältigen gibt. Ich mag die Forschung, die ein



Auf und neben dem Velo gemeinsam unterwegs im Kampf gegen den Krebs: Markus Aerni, Veranstalter Race for Life (links) und Prof. Dr. Daniel Aebersold, Direktionsvorsitzender des Tumorzentrums der Insel Gruppe.

Fotos: Alexandra Schürch

Der Kampf gegen Krebs geht uns alle an!

Krebs darf niemanden kalt lassen. Egal, ob auf dem Velo, auf der Bühne oder einfach so mit einem Besuch auf dem Bundesplatz. Zeigen wir Solidarität und Engagement!

Mehr als einer von fünf Menschen erkranken vor ihrem 70. Geburtstag an Krebs. Die Chancen, dass es – wenn nicht einen selbst – jemanden im Umfeld trifft, ist riesig. Auch die prominenten Botschafter des Race for Life waren oder sind alle in der einen oder anderen Art und Weise von der Schockdiagnose betroffen. Sei es am eigenen Leib – wie die Berner Erfolgsbloggerin Nicole Christeler – oder im näheren Umfeld. Wer den Vater, den Bruder oder die Freundin leiden oder gar sterben

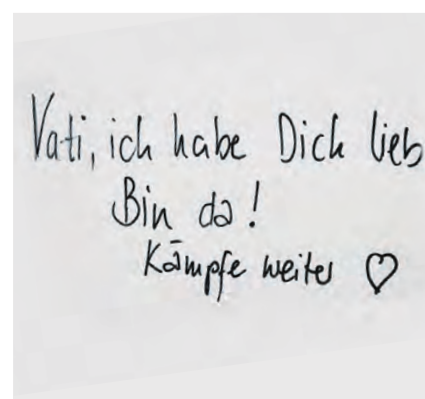
sah, weiss, wie wichtig Solidarität im Kampf gegen Krebs ist. Das Race for Life setzt auf diese Solidarität. Und auf das Engagement von allen. So erhalten auch die Musikerinnen und Musiker, die am Abend auf der Bühne des Bundesplatzes auftreten, keine Gage.

Genau wie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Race for Life, ist ihnen die Sache so wichtig, dass es für einmal nicht um einen selbst geht. Einzig der Einsatz für einen guten Zweck zählt. Am 8. September wird also im politischen Zentrum der Schweiz ein grosses Solidaritätsfest gefeiert. Um jene zu unterstützen, die es wirklich nötig haben. Die Spendengelder fliessen in engagierte Krebsorganisationen, die sich

für Prävention, Früherkennung und Unterstützung einsetzen. Und an die unabhängige Krebsforschung, die alles dafür tut, damit weniger Menschen an Krebs erkranken, daran leiden und sterben.

In Gedanken sind dabei sicherlich die meisten beim einen oder anderen Liebsten. So wie unsere Botschafter. Zum Beispiel Ex-Fussballstar Marcel Herzog, dessen Töchterchen noch ein Baby war, als der schicksalhafte Tumor zuschlug. Heute ist die Kleine zum Glück kerngesund. Oder Schlagerstar Stefan Roos, der seinen geliebten Vater nach der Diagnose ein Jahr lang in den Tod begleitete. Oder Moderatorin Regula Späni, die das Race for Life seit vielen Jahren begleitet. Auch ihre Mutter erkrank-

te an Krebs. Oder auch alt Bundesrat Adolf Ogi, dem das schlimmste widerfuhr, das Eltern passieren kann – egal in welchem Alter. Sein Sohn verlor den Kampf gegen den Tumor. Sie alle wissen, wie wichtig Solidarität in einer solchen Situation ist.



Das Race for Life freut sich über das Engagement aller Botschafterinnen und Botschafter, Musikerinnen und Musiker – und vor allem über das aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wir freuen uns aber insbesondere auf einen Anlass, an dem Erinnerungen und besinnliche Momente Platz haben sollen. Im Vordergrund stehen aber Begegnungen, Einsatz und Lebensfreude. Jede und jeder einzelne trägt zum Gelingen bei. Nicht nur jeder gesammelte Franken und jeder gefahrene Kilometer, sondern auch jedes Lachen, jedes nette Wort, jede tolle Geste. Sollte also jemand unterwegs auf jemanden mit einer Velopanne treffen – anhalten, helfen. Auch das ist Solidarität.



PERSÖNLICH Markus Aerni Gründer und Veranstalter des Benefiz-Velomathon Race for Life, Inhaber der Kommunikationsagentur viceversa in Bern, ehemaliger Leiter Marketing und Kommunikation von Swiss Olympic. Dozent, eidg. Prüfungsexperte und Fachbuchautor am Compendio-Verlag.

Teil meiner Tätigkeit ist, noch immer genauso wie die Arbeit in der medizinischen Praxis. Und klar motiviert und befriedigt es mich, als Arzt den Mitmenschen Gutes tun zu können. Dabei ist mir das Gespräch mit den Patientinnen und Patienten enorm wichtig. Dieses ist viel mehr als ein Informationsaustausch. Hier geht es vor allem auch um Vertrauen. Und das ist bei heftigen Diagnosen besonders gefragt. Die Vision, dass jede Patientin und jeder Patient die bestmögliche Behandlung erhält, treibt mich ebenfalls an. Das oben erwähnte Zusammenspiel aller Beteiligten muss verfeinert werden.

Was treibt Sie an, Markus Aerni? Ihr Einsatz als Veranstalter des Race for Life kommt ja mehreren Krebsorganisationen und damit indirekt auch den Krebspatienten und deren Angehörigen zu Gute...

Ich habe in der Werbung und den PR oft Projekte geplant und umgesetzt, die zwar faszinierend waren, aber am Ende des Tages den Menschen nicht wirklich geholfen haben. Die Sinnfrage hat mich immer häufiger beschäftigt. Nach dem Schritt in die Selbständigkeit hatte ich mit der Krebsliga glücklicherweise rasch einen wichtigen Kunden, in dessen Auftrag ich mithelfen durfte, Menschen zu unterstützen. Dabei hatte ich die Idee, anlässlich des Hundertjahr-Jubiläums einen Velomathon als Benefizanlass zu veranstalten. Die Pedalenden sollten dabei desto mehr Spendengelder einfahren, je mehr Kilometer sie zurückgelegt und je mehr persönliche Donatoren sie zuvor gewinnen konnten. Das war die Geburtsstunde des Race for Life. Exakt 100 Teilnehmer führen den Gotthardpass hinauf und hinunter. Es war ein Tag intensiver Emotionen: Viele Rennteilnehmerinnen und -teilnehmer lagen sich nach dem Event in den Armen. Diese Szenen werde ich nie vergessen. Ich wusste: Genau das habe ich gesucht.

Wollen Sie mit dem Race for Life auch das Gespräch zwischen Betroffenen und Nichtbetroffenen fördern?

Unbedingt! Krebs wird in der Schweiz zu oft nur innerhalb der betroffenen Familien verarbeitet. Da ist viel un-

nötige Scham vorhanden. Am Rennen findet der Austausch mit anderen Betroffenen und deren Angehörigen genauso statt wie mit den restlichen Besucherinnen und Besuchern. Das gemeinsame Erlebnis stärkt und verbindet. Die Erfahrung der acht ersten Rennen hat klar gezeigt, dass von den Gesprächen alle einen enormen Mehrwert haben.

Das Tumorzentrum der Inselgruppe und acht führende Krebsorganisationen der Schweiz sind am Race for Life auf dem Bundesplatz mit Ständen und Auftritten präsent. Diese geballte Krebskompetenz gibt es nur am Race for Life, oder?

Ja, diese Chance sollten die Bernerinnen und Berner nutzen und sich informieren kommen. So viel Know-how und Beratung an einem Ort ist einmalig.

Was erwartet die Besucherinnen und Besucher am Stand des Tumorzentrums, Prof. Daniel Aebersold?

Heuer bieten wir einen kostenlosen Hauttest an und zeigen hochpräzise Instrumente und Verfahren, die bei chirurgischen Eingriffen eingesetzt werden. Weiter sprechen unsere Spezialisten und Behandlungsexperten über die Möglichkeiten der Palliativ-

PERSÖNLICH Prof. Dr. Daniel Aebersold Der Direktor und Chefarzt der Universitätsklinik für Radio-Onkologie am Inselspital engagiert sich als Vorsitzender des Tumorzentrums Bern (UCI) seit 2016 für das Race for Life, um die Bevölkerung besser über die Krankheit und über mögliche Vorsorgemassnahmen aufzuklären.

medizin und über die gesundheitliche Vorausplanung.

Markus Aerni, beim Race for Life geht es aber auch um Geld, oder?

Ja. Die Spendensammlung steht beim Race for Life ebenfalls im Zentrum. Vor einem Jahr wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern über eine Viertelmillion Franken gesammelt und erschwitzt. Das war ein überragendes Resultat. Jeder Franken fließt dann in wichtige Projekte, die durch die beteiligten Krebsorganisationen realisiert werden.

Geben Sie ein Beispiel?

Gerne. Die Krebsliga beispielsweise führt einen Hilfsfonds für Menschen mit Krebs in finanziellen Notlagen. Denn oft hat die Krankheit auch schwerwiegende Auswirkungen auf die Familie, den Beruf und auf die finanzielle Situation. In Notlagen leistet die Krebsliga dank dem «Hilfsfonds für Härtefälle» rasch und unbürokratisch finanzielle Unterstützung. Die International Breast Cancer Study Group konnte ihre «Baby Time Studie POSITIVE» mit Spenden realisieren. Die Studie bewertet die Sicherheit einer Unterbrechung der Hormontherapie bei jungen Frauen mit hormonsensitivem Brustkrebs, die schwanger werden möchten. Denn junge Brustkrebspatientinnen können bei einer Behandlungsdauer von 5-10 Jahren nicht auf den Abschluss der Therapie warten, bevor sie eine Schwangerschaft erwägen. Besonders schön finde ich, dass seit Februar 2019 im Rahmen dieser Studie 57 Babys geboren wurden.

Was zeichnet, Prof. Daniel Aebersold, das Tumorzentrum der Inselgruppe aus? Sie sind als Direktor und Chefarzt der Radio-Onkologie Mitglied des siebenköpfigen Zentrum-Direktoriums.

Wir dürfen pro Jahr 5000 bis 6000

Patientinnen und Patienten betreuen und behandeln sämtliche bekannten Krebsarten. Uns zeichnet aus, dass wir als universitäres Zentrum sehr nahe an der Forschung und damit über den neuesten Stand der Erkenntnisse Bescheid wissen. Zudem haben wir uns selber das Ziel gesetzt, dass die geballte Ladung der im Zentrum vereinten Expertise auch wirklich bei den Patienten ankommt. Hier haben wir uns organisatorisch entsprechend schlaue aufgestellt und sind dafür auch zertifiziert worden. Weiter ist das oben erwähnte Netz der betreuenden Fachexperten bei uns besonders engmaschig und die Krebstherapie entsprechend umfassend.

Was bewirkt die Teilnahme des Tumorzentrums innerhalb des Spitals?

Es hat sich ein toller Teamgeist entwickelt. Der Solidaritätsgedanken des Rennens kommt bei der gesamten Belegschaft sehr gut an. Wir werden versuchen, auch heuer einen neuen Teamrekord aufzustellen.

«Diese Chance sollten die Bernerinnen und Berner nutzen.»

Letztes Jahr haben 18 Teams aus verschiedensten Kliniken der Insel Gruppe teilgenommen. Bei mehreren Teams fahren auch Angehörige von unseren Mitarbeitenden mit.

Werden Sie am Rennen teilnehmen?

Aber sicher doch. Vor vielen Jahren war ich ein eifriger «Gümmeler». Ich habe sämtliche Schweizer Alpenpässe in meinen Beinen. Heute benutze ich für meinen Arbeitsweg das E-Bike.

Markus Aerni, bei Ihnen wird es wohl schwieriger...

Ja, leider. Mir fehlt während dem Anlass schlicht die Zeit. Ich kenne aber alle drei Rennstrecken sehr gut. Ich habe sie mehrfach per Mountainbike befahren und für abwechslungsreich und vor allem schön befunden. Insbesondere die Längenberg-Passage mag ich persönlich sehr.

Sei auch du am 8. September auf dem Bundesplatz dabei

Weil viel dahinter steckt

Menschen mit Krebs kämpfen jeden Tag für ihr Leben, unterstützt von ihren Angehörigen. Du willst dich engagieren – das Race for Life ist deine Herausforderung! Du hast es in der Hand, dein persönliches Spendenziel zu erreichen und möglichst viele Runden zu fahren. Niemals aufgeben ist Ehrensache – aus Solidarität mit den betroffenen Menschen.

Wil du nur gewinnen kannst

Jeder Franken zählt. Und mit jedem Meter, den du fährst, sammelst du Spendengeld. Dein erstarrter Beitrag fließt in wichtige Projekte unserer Partnerorganisationen: European Thoracic Oncology Platform (ETOP), International Breast Cancer Study

Group (IBCSG), Kinderkrebs Schweiz, Krebsforschung Schweiz, Krebsliga Schweiz, Lungenliga Bern, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Klinische Krebsforschung (SAKK), Swiss Cancer Foundation.

Weil du gegen den Krebs antrittst

Du selbst bestimmst, wie viel, wie schnell, wie lange, mit wie vielen Pausen du während der acht Stunden fährst. Auch E-Bikes sind Fahrräder und willkommen!

Weil du Spenden sammelst

Motiviere deine Familie und Freunde vor, während und nach dem Race for Life für dich zu spenden. Entweder eine Pauschale oder individuell vereinbarte Beträge für jede gefahrene

Runde – so wie es für dich besser passt. Denn: jeder Franken hilft. Und falls du dein persönliches Spendenziel übertriffst – freuen wir uns noch mehr, mit dir. Übrigens: Auf deinem persönlichen Team-Profil unter www.fundraise.raceforlife.ch geht online spenden ganz einfach!

Weil du dein Bestes gibst

Du darfst wählen. Entweder startest du als Einzelfahrer oder in einem Team. Unabhängig davon, welche Variante für dich passt: das Spendenziel ist als Idee, nicht als Bedingung zu verstehen. Kann dieses trotz aller Bemühungen nicht erreicht werden, darf dennoch am Race for Life gestartet werden. Denn wir sind überzeugt, dass alle ihr Bestes geben, um mög-

lichst viel Geld für Krebsbetroffene und die Krebsforschung zu sammeln.

Weil wir gemeinsam feiern

Wenn Besinnung und Lebensfreude aufeinandertreffen, dann ist das der Spirit des Race for Life. Erlebe das Spektakel hautnah auf dem Bundesplatz. Der symbolträchtige Ort ist Start und Ziel, lädt ein zum Verweilen und Gänsehautfeeling geniessen. Informieren, austauschen, Gedanken und Wünsche mitteilen – auch das findet Platz. Die Fachleute der Partnerorganisationen sind vor Ort und geben Auskunft. Spiele und Abenteuer für die Kleinen, Shows, Konzerte, nicht alltägliche Begegnungen und Velofahrten mit Persönlichkeiten sorgen für Abwechslung.

